

Der Halle wöchentlich bei postamtlicher  
Lieferung 2,50 M., durch die Post  
1,25 M., auschl. Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für unentgeltlich eingehende Anzeigen  
wird keine Gewähr übernommen.  
Redaktion nur mit Anzeigenbeleg:  
„Saale-Bl.“ gefaltet.

Verantwortl. Redakteur Hr. 1100;  
für Anzeigen-Abteilung Hr. 170; für  
Anzeigen-Abteilung Hr. 1133.

# Saale-Zeitung.

Schundvierziger Jahrgang.

werden die Generalen Salaschitz  
oder deren Mann mit 30 Pfg., solche  
mit 20 Pfg., berechnet und in  
weiteren Annahmestellen und allen  
Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Belastungen die Seite 75 Pfg. für Halle,  
außerdem 1 Pfg.

Erscheint täglich zweimal,  
Sonntags und Montags einmal

Redaktion und Druck-Verwaltung:  
Halle, Gr. Braunschweiger Str. 17;  
Neubaugedächte: Markt 24.

Nr. 545.

Halle a. S., Dienstag, den 19. November.

1912.

## Vor den Kulissen des Krieges.

Herr von Kiderlen in Oldenburg. — Ein Hund,  
namens Förgach. — Oesterreich schleift Schwerter. —  
Die konfizierte Bohemia.

Ein diplomatischer Mitarbeiter plaudert uns von folgenden interessanten Details aus den letzten Tagen: Die Zeiten sind anders geworden, ganz anders. Wenn es in früheren Jahren so kritische Wochen gab wie die, die wir jetzt erleben, dann gingen sie wohl kaum vorüber, ohne daß in ihre Wirren auch ein Wort Wilhelms II. fiel, das blüthhaft die Situation erhelle, das in sie eingriff und ihr eine besondere Wendung gab. Diesmal ist das Wort ausgeblieben. Die Zeiten der „persönlichen Politik“ sind verschwunden. Die verantwortlichen Mitglieder der Krone stehen allein im Vordergrund und Kaiser Wilhelm II. ist, man wird das überall erstreutlich finden, der Disziplin dieser lärmenden Tage gänzlich entrückt. Das hat zur Folge, daß auf die Persönlichkeiten, die eben die Verantwortung tragen, neuerdings ein härteres Gewicht fällt als einst. Das weiß man auch im Reich, das wissen auch die einzelnen deutschen Bundesstaaten und die Bundesbesitzer. Und es kommt jetzt häufiger vor, daß sie, wenn sie Verlangen nach intimerer Kenntnis der Vorgänge in der deutschen Politik tragen, sich direkt an diese verantwortlichen Persönlichkeiten wenden. Das war z. B. vor ca. 10 Tagen der Fall, als der Großherzog von Oldenburg sich gern orientiert hätte, wie jetzt der Wind weht, und so erhielt Herr v. Kiderlen von ihm eine Einladung zur Jagd, gerade mitten in den dringlichsten Geschäften. Dieser Einladung ist der Staatssekretär, der sonst seit Wochen kaum für seine nächsten Freunde sichtbar geworden ist, auch gefolgt. Der offiziöse Draht hat es freilich verschwiegen, daß er am 10. November in Oldenburgs Forsten bei Rastede auf die Jagd ging. Die Arbeitsfälle für den Leiter der auswärtigen Politik des Reiches ist jetzt drücker denn je. Die Arbeit wächst ins Gigantische. Zumal seitdem der österreichisch-serbische Konflikt mehr in den Vordergrund rückt. Darüber, wie es bittet die Stimmung schon seit langem in Serbien ist, darf über erzählt man sich jetzt in Berliner Diplomatentreisen ein kleines Erlebnis, das einem Kollegen von der hohen Diplomatie passiert ist. Der derzeitige österreichisch-serbische Gesandte in Dresden, der Baron v. Förgach, war vor dem Gesandten in Belgrad. Eines Tages erschien in allen Belgrader Blättern das folgende Inserat:

„Ein Hund, namens Förgach, ist entlaufen. Auf seine Wiederbringung wird seinen Wert gelegt.“

Das war, als in Belgrad bekannt geworden war, daß Baron Förgach einmal für einige Tage nach Wien gereist

war, wo man seine Meinung in einer besonderen Angelegenheit zu hören wünschte. So bitter äußert sich der Haß der Serben gegen Oesterreich. Kommt er einmal in kriegerischen Entladungen zum Ausdruck, dann gibt es einen Kampf, der die tiefsten Furchen ziehen wird. Oesterreich hat zwar offiziell die Nachrichten von seiner Mobilisierung demontiert, aber man weiß genau, daß in den österreichischen Regimentern der Südgrenze schon seit 14 Tagen die Truppen in den Besitz der „kriegerischen Munition“ gesetzt worden sind und daß schon seit 14 Tagen Beisehl gegeben ist, alle Kriegswaffen, Maschinetten und Säbel, Degen und Dolche kriegerisch scharf zu schleifen. Aber die Welt erfährt davon nichts, weil die österreichische Presse Schweigen muß. Staunend ist auch nur ein Wort aus der Schule, so macht sie sich strafbar. Das hat in der vorinen Woche die Krager „Bohemia“ erfahren, der eine Meldung von Mobilisierungsgerüchten in der österreichischen Armee sofort „aus Gründen der Bundes-sicherheit“ die Konfiskation einiger Nummern eintrug.

## Landung von 2000 Matrosen in Konstantinopel.

Konstantinopel, 19. Nov. Im Ministerium des Aeußeren wird berichtet, die Bulgaren seien auf der ganzen Tschataldcha-Linie zurückgeschlagen worden, nachdem der türkische rechte Flügel die Bulgaren besiegelt habe, wobei diesen 12 Gefangene und viele Gefangene abgenommen worden seien.

Wenn man auch all diesen Nachrichten zunächst eine gewisse Skepsis entgegenbringen wird, so wäre im Fall ihrer Bestätigung eine gänzlich unerwartete Wendung der Lage eingetreten, deren Bedeutung äußerst groß sein könnte. Mit dem unaufhaltsamen Regieren vorwärtsdrängen stehen und fallen die bulgarischen Erfolge — der moralische Eindruck eines Rückschlags könnte unvorstellbare Folgen haben. Auf das man es für sicher halten, daß die Verluste der Bulgaren in den bisherigen blutigen Kämpfen so groß waren, daß die an der Tschataldchalinie verfügbare Armee erheblich geschwächt ist. Keinerden stehen auf bulgarischer Seite nicht mehr zu Gebot, während die Türken mehrere frische kleinasiatische Divisionen in die Verteidigungslinie geworfen haben. Auffallend ist auch das tagelange Verstummen des bulgarischen Hauptquartiers, dessen erste Nachrichten über ein Durchdringen der Tschataldchalinie durch die Bulgaren und über den unmittelbar bevorstehenden Fall von Adrianopel sich als unrichtig herausgestellt haben.

## 2000 fremde Matrosen in Konstantinopel gelandet.

Angehörts des bei Tschataldcha entbrannten Kampfes und der Gefahr, die die Rückkehr einer geslagenen türkischen Armee nach Konstantinopel bedeuten kann, haben die Kommandanten der europäischen Kriegsschiffe in Konstan-

tinopel eine Landung von Marinemannschaften im Einverständnis mit den Diplomaten der Mächte beschlossen. Und zwar hat die am Sonntag, abend abgehaltene Vorkonferenz mit Einwilligung der türkischen Regierung den Beschluß gefaßt, am Montag Matrosen landen zu lassen. Ueber die Ausführung dieses Beschlusses wird dann vom Montag berichtet:

Um 8 Uhr früh landeten die ausländischen Kriegsschiffe: 2000 Marinematen, sämtlich mit Waffen und Fahnen (?) versehen, und besetzten die Spitäler, Schulen und andere öffentliche Anstalten von Konstantinopel. Wä-schirmgewehr sind bereits am Sonntag gelandet worden.

## Das deutsche Landungskorps das Rückkehr.

Die Landungskorps, die zum Schutze der Deutschen in Konstantinopel durch den Panzerkreuzer „Goeben“ und das Schulschiff „Mineta“ in Tätigkeit treten können, übertreffen, entsprechend der Größe dieser Schiffe, zurzeit die der anderen Mächte. Beide Schiffe haben zusammen 1650 Mann Besatzung, so daß man wohl mit einem deutschen Landungskorps von 550 bis 650 Mann rechnen könnte. Am bedeutendsten hinsichtlich der Zahl der Mannschaften nächst Deutschland ist zurzeit Ausland vor Konstantinopel vertreten. Von der Schwarzmeerflotte liegt das Vorkriegsschiff „Kosikoff“ mit 641 Mann, sowie der geschützte Kreuzer „Ragui“ mit 570 Mann und das Kanonenboot „Kubaness“ mit 135 Mann dort, die etwa 850 Mann ausschiffen können. Erst dann folgt England. Die übrigen Mächte stehen in bezug auf Besatzungsstärke der Schiffe vor Konstantinopel gegen die genannten zurück. Die französische Flotte ist durch den Panzerkreuzer „Gambetta“ vertreten, der 711 Mann Besatzung trägt. Von der österreichischen Flotte sind die geschützten Kreuzer „Admiral Span“ und „Apern“ entlandet worden, die etwas über 200 Mann ausschiffen können. Von der italienischen Flotte sind der geschützte Kreuzer „Caotit“ sowie „Arbimede“ anwesend, die rund 100 Mann zum Schutze zur Verfügung stellen können. Es liegt noch ferner das amerikanische Schiff „Scorpion“ dort.

## Währenddessen haben die Griechen neue Erfolge erzielt.

Die griechischen Truppen haben die Ortichthi Calandria eingenommen, wo sich besonders Russen in der Umgegend befinden. Die hierbei erlittenen Verluste waren nur gering. — Eine in Athen eingelaufene telegraphische Nachricht vom Kriegsschauplatz besagt ferner, daß griechische Kriegsschiffe die Insel Karia besetzt haben. Die dortige Bevölkerung war über die Befehle sehr erfreut und veranstaltete große Kundgebungen für Griechenland.

## Monastir wurde von den Serben eingenommen.

In Belgrad ist am Montag abend aus dem serbischen Hauptquartier die Meldung eingetroffen, daß Sonntag nachmittag nach ungewöhnlich heftigem blutigen und verlustreichen Kampfe, der mehrere Tage währte, Monastir

## Feuilleton.

### Die Ehe.

Von Paul Lehmann-Halle a. S.

Wittwoch, den 20. November, findet im Stadttheater zu Halle eine große Festgastfeier statt, bei der Prof. Ferdinand Gregori, der Mannheimer Intendant, Teile aus Paul Lehmanns vortrefflichen „Abtshaus-Büchern“ zum Vortrag bringen wird. Das nächste Kapitel „Die Ehe“ ist dem Buche „Abtshaus Auf“ entnommen.

Vor Abtshaus standen ein Mann und sein Weib. Und der Mann hatte das Weib mit sich geehrt vor den Göttern, ihm den Fank und den Sader ihres Hauses zu bringen. Nun fürzte der eine das andere Rede und fiel ihm mit häßlichem Eifer in seine Klage und sprach ihm seine Worte ab. Da ließ Abtshaus sie schweigen und betrachtete sie und erkannte, daß sie mitten im Leben standen.

Und er sah den glühenden Zorn auf ihrem Antlitz und wie einen närrischen Gegenstand das graue Haar, das Alter und Arbeit und Sorgen gerufen hatten.

Da schüttelte der Greis das Haupt und sprach: „Euer graues Haar verpöppelt euren Zorn und euer Zorn spottet des grauen Haars.“

Daß ihr doch einen Spiegel nehmen müchtet in jeglichem Streit, um euren Zorn zu sehen.

„Ich glaube, daß dann euer Zorn stehen müchte, da er ein Kind des Augenblicks ist, daß er wie ein Schatten schwände vor euer grauen Haar; denn das muß euch verbleiben, weil es der Wert eures Lebens gebildet.“

Und Abtshaus wies mit der Hand zu dem Manne und sprach: „Künde du mir euren Haber.“

Da hub der Mann an und sagte also: „Seit Jahren schon wollte ich die Hof unieres Hauses zu bringen, — aber ich schämte mich vor dieser häßlichen Nachzeit und mehrmals auch mich auf dem Wege, aber der Zorn war verflohen, ehe ich zu dir kommen konnte.“

Wirk hat uns eine große Liebe zueinander geführt und

wir gelobten uns Treue und wir haben die Treue immerdar gehalten.

Es kam keine Freude in unser Haus, ohne daß das Herz des einen jubeln machte des anderen Herz, und es kam kein Gram und kein Leid, ohne daß die Hand des einen griff nach des andern Hand.

Unse Kinder wuchsen heran und wir haben gemeinsam für sie gesorgt und gelangt in ihren jüngsten und jungen Tagen und sie haben es uns gelohnt.“

Da schnellte Abtshaus empor und rief: „Warum tretet ihr euren Reichtum mit Füßen, ihr Narren, da ihr so sehr reich seid: warum macht ihr euch arm mit frevelhaftem Zorn?“

Dann legte sich Abtshaus nieder und stützte sein Haupt in die Hand.

Der Mann aber fuhr fort: „Immerdar ist ein Streit und ein Haber zwischen uns, der uns schon manchen Tag verkrümmert hat, der schon manchen Nacht den Schlaf verjagt hat von unserm Lager.“

Um ein Nichts feht er, da es hätte er wie ein Vieh gelauert, und er schmingt seinen Brand, daß der Zorn aufspraselt und Funken sprüht, und wir haben ab des häßlichen Qualms schon oftmals die Augen niedergeschlagen vor uns selbst und vor unsern Kindern.

Aber morgen feht er wieder da — um ein Nichts, als hätte er gelauert wie ein Dieb in der Nacht.

Kaum ein Tag, daß der Zorn nicht käme, daß er von unserm Blut nicht tränke, daß er nicht nägte an unserm Leben!“

„Ach, Abtshaus“, schrie der Mann, „ich schäme mich so sehr dieser häßlichen Nachzeit; ich schäme mich, daß ich sie zu dir brachte!“

Und er barg das Antlitz in seinen Händen.

Dann befragte Abtshaus das Weib, was es ihm zu sagen hätte.

Das Weib aber schweig und schlug die Augen nieder. Da erhob sich Abtshaus von neuem und sprach also: „Ich will euch sagen, was die Ehe ist: Straßende Krast ist im Jüngling gewesen und quälender, drängender Trieb. Und die Unruhe seiner Jünglingsjahre war die Wurzel-feder der Reue, die in ihm feimte und ihn bedrohte:“



Wahl der Landwirte mit Konfessionen 80 000, National-  
 liberale 50 000. Gegenüber 1906 hat die Sozialdemokratie  
 ein Mehr von 21 600, der Bund der Landwirte ein Mehr  
 von 14 300 Stimmen haben um 3300 zugenommen, die  
 liberalen Volkspartei um 12 200 abgenommen. Der  
 Stimmkreis des Zentrums blieb sich ungefähr gleich.

## Ausland.

Zum Attentat auf Canalejas.

Paris, 19. Nov. Der Madrider Korrespondent des  
 „Journal“ glaubt auf Grund von sicheren Informationen  
 zu wissen, daß die Ermordung des Ministerpräsidenten  
 Canalejas nicht das Werk eines einzelnen Mannes  
 gewesen sei, sondern das Ergebnis eines Komplotts,  
 das in Havanna geschmiedet wurde. Es sei dort beschlossen  
 worden, nicht nur den Ministerpräsidenten aus dem Wege  
 zu schaffen, sondern mit ihm sollten auch mehrere andere  
 Minister ermordet werden.

## Theater und Musik.

„Hannele“.

Dr. Erich Draß als Gast im Stadttheater.

Halle, 19. November.

Gerhart Hauptmanns Bühnendichtung „Hannele“ die  
 letzten Werke des Dichters Märchendrama und seinen natura-  
 listischen Werken steht, ging gestern im Stadttheater aber-  
 mals in Szene, nachdem sie vor einigen Tagen anlässlich Ger-  
 hart Hauptmanns 50. Geburtstag neu einstudiert dem Re-  
 pertoire des hiesigen Stadttheaters einverleibt worden war.

Die Gesamtauführung machte gestern einen besseren Ein-  
 druck als jüngst. Störende Zwischenfälle hinter den  
 Kulissen, die sich änderten wie Feuerzunder, unterließen dies-  
 mal. Weißheit und Traum, die niemals von einem Dichter  
 so künstlerisch ineinander verwoben wurden wie hier, hatten  
 sich besser ineinander gefunden als bei der Jubiläumsvor-  
 stellung. Man hatte weiter darauf hingearbeitet, daß die  
 Gesänge im Armenhaus, die im ersten Teil des Dramas  
 die Seele des Stücks erwecken müßten und auch erwecken,  
 im zweiten Teil gespenstischer, schillerhafter erscheinen. Nur die  
 Engel singen noch immer Töne, die geräuschlos aus der  
 Unterwelt kommen, wo sie geschaffen wurden, um denen  
 Grauen einzufloßen, die auf Erden einen bösen Lebensanbel  
 führten. Karl Stahlberg, der im Stadttheater als  
 Naturbursch angeheilt ist und der in der Tat in der Operette  
 Figuren von samojer Komik, Simplicitätsmühen mit ergöt-  
 lichen Tränen zu formen versteht, fand schon das erste Mal  
 als trottelhafter Armenhändler Nische Töne, die neben Ab-  
 schau auch starkes Mitleiden aufkommen ließen. Da er dies-  
 mal nur seinen Gebärden, seinem Stottern und seinem Gang  
 alles Karikaturhafte tapfer abstrich, so wurde aus einem  
 Nische eine Figur, die in ihrem unerschütterten Glend besser  
 als irgend etwas der Aufführung imlande war, den Charakter  
 des ganzen Stückes angab. Ein prächtiges Bildchen  
 schuf auch Grete Böcker, die eine Diakonin darstellte, die  
 dem Leben entnommen aussah.

Das Hauptinteresse des Abends konzentrierte sich auf Dr.  
 Erich Draß vom Oldenburger Hoftheater, der als Gast auf  
 Engagement den Lehrer Gottwald spielte. Draß ist ein Sohn  
 des verstorbenen berühmten Mühlener Theatermanns Draß;  
 Theaterluft tollt also in seinen Adern. Jugendlicher Held  
 soll der Künstler in Halle werden; es wäre erfreulich, wenn  
 wir endlich die Kraft fänden, die wir seit langem suchen.  
 Draß ist groß und spricht sehr deutlich, so deutlich fast. Aber  
 was läßt sich aus der Rolle des Lehrers Gottwald, des lieben  
 Lehrers Gottwald, der das arme Hannele so verehrt, daß er  
 im Traum zur Gestalt Christi wird, erleben? Mit warmem  
 Herzen, aber selten Auftreten, spielte Draß den Lehrer, der  
 mit der Not seiner Schüler aus tiefste mitfühlte, aber doch  
 nicht hart genug ist, das Herdenstränge Hannele bei sich zu  
 behalten; mit vibrierender Dämmerstimmung lang er die Liebe  
 des Erbsüßers. Das eine ist fäßer: Dr. Draß ist ein Mann,  
 der seine Stücke netzt; über seine Qualitäten als  
 Schauspieler läßt sich erst dann urteilen, wenn man ihn  
 in einer führenden Rolle zu sehen bekommt, und das wird  
 auch am Donnerstag nicht der Fall sein; denn da wird der  
 Künstler auch nur eine Episode spielen.

Martin Reuchtwanger.

Robert Kothé.

Lieber zur Laute.

Halle, 19. November.

Fahrende Schüler — Fahrende Sängler! Zwei untrenn-  
 bare Begriffe! Tief wurzelt im deutschen Gemüt die Liebe  
 zum Gesang, die Liebe zum Volkslied, zur volkstümlichen  
 Ballade. Auf Fahrten hat die Laute alle anderen Instru-  
 mente nach und nach verdrängt. Und nicht zum Nachteil.  
 Denn wech anderes Instrument wäre in gleicher Weise ge-  
 eignet für die stimmungsvolle Begleitung des volkstümlichen  
 Männergesanges.

Die Kunst, die uns Robert Kothé gestern brachte, ist  
 in gleichem Maße eine heitere und eine gemütsvolle. Un-  
 kennbar ist das erste Lied, ein Gesellschaftslied aus dem  
 17. Jahrhundert:

Wie ließen sehr von Herzen  
 Drei schöne Dinge sein,  
 Die wendeten Leid und Schmerzen,  
 Wenn sie bestammen sein:  
 Ein' freudlicher Anblick,  
 Ein guter, alter, köstlicher Wein,  
 Das sind drei schöne Dinge sein,  
 Daran ich mich erquid'.

Mit feinem Humor und mit einer sich nicht in den  
 Vordergrund drängenden Mimik statet er seine Vorträge  
 aus. „Gestern bin i lustig gwen“, „Heut bin i so lustig“ und  
 morgen wird er's wohl wieder sein; das ist die Grund-  
 stimmung seiner Lieber, die natürliche Stimmung eines ge-  
 sunden und jugendlichen Herzens. Durch sie ergibt er die  
 hauptsächlichsten Erfolge und der stürmische Beifall veranlaßte  
 ihn zu mancher Zugabe.

Aber nicht nur Frohsinn und Munterkeit sind es, die  
 uns Kothé bringt; sein Organ erwieh sich — z. B. in dem  
 „Volandischen Wiegenlied“ — des zartesten Ausdrucks fähig.  
 H. P.

## Kunst und Wissenschaft.

Literarische Gesellschaft.

Walter Heymann-Berlin.

Eigene Dichtungen.

Halle, 18. November.

Junge Talente zu finden und fördern ist verdienstlich.  
 Ein Verein wie die literarische Gesellschaft hat überdies  
 eine gewisse Verpflichtung zu hoch löblichem Tun. Nur ist  
 die Auswahl unter den unächtigen jungen Dichtern und  
 Dichtern mehr als schwer; denn fast niemand kennt die  
 Gesamtheit ihres poetischen Meiens so genau, daß er sagen  
 könnte: gerade diese Persönlichkeit muß in erster Linie ins  
 helle Licht der Öffentlichkeit gerückt werden. Außerdem sind  
 auch nicht alle guten Dichter gute Vortragskünstler. Es bleibt  
 also bei jeder „neuen Erscheinung“ ein gewisses Risiko.

Deshalb kann es auch leicht mal geschehen, daß dieses  
 Risiko sich nach der weniger günstigen Seite verdrückt. So  
 gesah, so Herr Walter Heymann-Berlin eigene  
 Dichtungen vorlas. Der noch recht junge Dichter trug sehr  
 zahlreiche Gedichte vor, von denen aber nur wenige größeren  
 Anklang fanden. „Die Nachtigall“ bot einen hübschen Lob-  
 preis des Frühlings und der Liebe. „Die Mühle“ war bieder-  
 reich, und „Unsere Hände“ zeigte sich als ein mit aller Sub-  
 tilität behandeltes Klagegedicht eines verlassen Kindes. Auch  
 in manchen anderen Gedichten waren gute, poetische Ge-  
 danken enthalten, aber im allgemeinen übertraug das Rollen  
 doch so sehr das Können, daß sich in dem Saale der Bergle  
 schon während des ersten Teiles der Vorlesung mehrfach ein  
 fatales Lächeln geltend machte und mancher fröhlich von  
 bannen ging. Die nicht gerade hochentwickelte Sprechweise  
 des Vortragenden hatte daran entsprechenden Anteil.

Dr. B.

Redaktionsleitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;  
 für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel:  
 Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Mar-  
 tin Reuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten:  
 Dr. Karl Baer; für den Interentenil: Albert Barth;  
 Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 16 Seiten. —

Die Dienstreisefrage.

die gewiß auch für viele unserer Leserinnen manchmal schon eine  
 Rolle gespielt hat, würde in den meisten Fällen leichter ihre  
 Lösung finden, wenn die Hausfrauen zur Erleichterung der täg-  
 lich in Haus und Küche sich wiederholenden anstrengenden und  
 zeitraubenden Arbeiten die Säuerstoffischen Haus- und Küchen-  
 heizer in Dienst stellen würden. Der unserer heutigen Nummer  
 beiliegende Prospekt der bekannten Firma A. v. Hünersdorff  
 nach in Stuttgart illustriert und beschreibt 30 solcher  
 Kräfte, die diese Firma als bewährte Spezialitäten zum Teil  
 schon seit 20 Jahren herstellt und die wir daher der Beachtung  
 unserer Leserinnen besonders auch als geeignete Wech-  
 seln nachts gesehen gerne bestens empfehlen möchten.

Großer Gehalt an Lanolin und Waschkraft zeichnen  
 aus. Paket à 6 Stück nur 95 Hg. Einzelstück 20 Hg.

# Fortsetzung

unseres

grossen Gelegenheitskaufes von  
**Seiden-Samt- und Seiden-Plüsch-Mänteln und Paletots**  
 zu nie wiederkehrenden Preisen!

Trotz des enormen Zuspruchs, den unser Angebot in dem grossen Kreis unserer  
 geehrten Kundschaft gefunden, sind die Läger noch in allen Weiten, Längen  
 und Ausführungen auf das Reichhaltigste sortiert.

Beste Verarbeitung Hochmoderne Fassons  
 Erstklassige Qualitäten Aufsehen erregende billige Preise

machen diesen Gelegenheits-Kauf zu einem

**Sonder-Angebot allerersten Ranges.**

Wir bitten um gefl. Besichtigung unserer Spezial-Ausstellung in den Schaufenstern des Ratskeller-Gebäudes.

Geschäftshaus

# J. LEWIN

Halle a. S.,  
 Marktplatz 2 u. 3.

Donnerstag, den 21. November cr., beginnt unser

Grosser

# Schürzen-Verkauf.

Im Parterre unseres Geschäftslokales haben wir

ca. **5000** Schürzen zu extra billigen Preisen

zum Verkauf ausgelegt und empfehlen hiervon u. a.:



<p><b>Luise</b> Blusenschürze aus gutem gestreiften Stoff mit Volant und Tasche, reich mit Borten und Blenden verziert.</p> <p><b>95 Pf.</b></p>	<p><b>Frida</b> Blusenschürze aus bestem wascheitem Gingham mit verschiedenen gewebten Borten und Blenden reizend garniert.</p> <p><b>120</b></p>	<p><b>Helene</b> Blusenschürze e. prima wascheitem Gingham, reich mit gewebten Borten und Blenden garniert, mit Volant und Tasche.</p> <p><b>140</b></p>	<p><b>Klara</b> Blusenschürze aus bestem gestreiftem Gingham, mit gepufftem Satin und Knöpfen, schön garniert.</p> <p><b>150</b></p>	<p><b>Grete</b> Kleider-Reformschürze aus gutem Gingham, mit verschied. bunten Borten u. Paspeln hübsch garniert. Die Schürze bedeckt vollständig das Kleid.</p> <p><b>120</b></p>	<p><b>Anna</b> Tändelschürze mit Trägern, Prinzessform, aus buntem wascheitem Satin mit abgepassten Bordüren und hohem Plissé-Volant.</p> <p><b>100</b></p>
--	---	--	--	--	---



<p><b>Elly</b> Kinder-Hänger-Schürze aus gutem, wascheitem Stoff, hell und dunkel, mit verschiedener. Borten u. hohem Plissé-Volant</p> <p>Länge 45 50 55 60 65 70 75 cm Preis 60 70 90 95 110 125 140</p>	<p><b>Herta</b> Kinder-Hänger-Schürze aus Köpersatin, dunkelblau getupft, mit farbigen Borten, Blenden und Paspeln reizend garniert</p> <p>Länge 45 50 55 60 65 70 75 cm Preis 95 110 125 135 150 165 180</p>	<p><b>Kurt</b> Knaben-Schürze aus wascheitem doppelseitigem Stoff, m. Blenden garniert und mit grosser Spieltasche</p> <p>Länge 45 50 55 Preis 75 80 85 Pf.</p> <p><b>Erich</b> Knaben-Schürze aus gestreiftem, doppelseitigem Stoff, mit grosser Bilderspieltasche. Länge 45 bis 55 alle Längen Stück 45 Pf.</p>
--	---	---

<b>Hausschürzen</b> aus guten doppelseitigen Stoffen, extra weit, mit Blenden verziert, mit Volant und Tasche . . . . . Stück	<b>100</b>
<b>Tändelschürzen</b> aus prima wascheitem Bordüren-Stoffen, in vielen Farbenstellungen . . . . . Stück	<b>60 Pf.</b>
<b>Tändelschürzen</b> , Blusen-Fasson aus klein getupftem Satin mit gross getupften Bordüren in vielen Farbenstellungen . . . . . Stück	<b>100</b>
<b>Weisse Tändelschürzen</b> aus gestreiften Stoffen, mit wascheitem bunten Borten verziert . . . . . Stück	<b>25 Pf.</b>
<b>Dieselben</b> mit Trägern . . . . . Stück	<b>48 Pf.</b>
<b>Weisse Tändelschürzen</b> aus gestreiften Stoffen, mit breitem Stickerei-Volant . . . . . Stück	<b>45 Pf.</b>
<b>Weisse Teeschürzen</b> mit Trägern, aus gestreiften Stoffen, mit breiten Stickereien . . . . . Stück	<b>85 Pf.</b>
<b>Weisse Teeschürzen</b> mit Trägern, Prinzess-Fasson, aus gestreiften Stoffen, mit Stickerei-Ein- und Ansatz . . . . . Stück	<b>110</b>
<b>Teeschürzen</b> mit Trägern, Prinzess-Fasson, aus gestreiften Stoffen, mit Stickerei-Ein- und Ansatz und hohem Plissé-Volant . . . . . Stück	<b>135</b>
<b>Weisse Teeschürzen</b> mit Trägern, vollständig aus Stickerei, mit modernen Quetschfalten, neueste Form . . . . . Stück	<b>125</b>

Ein grosser Posten

## Mieder-Schürzen 90

mit Trägern, aus gutem Gingham, mit farbigen Borten garniert . . . . . Stück 100 und 90 Pf.

**Weisse Mädchen-Hänger-Schürzen** aus gestreiften Stoffen, mit Stickerei-Ein- und -Ansatz reich verziert und hohem Plissé-Volant

Länge 45 55 65 75 cm  
Preis 100 120 145 170

**Schwarze Mädchen-Hänger-Schürzen** aus gutem Panama, mit schwarzen oder farbigen Bördchen und Paspeln verziert

Länge 45 50 55 60 65 70 75 cm  
Preis 100 110 120 130 140 150 160

Beachten Sie bitte unsere Spezial-Schau Fenster.

# Brummer & Benjamin

Halle a. S. Grosse Ulridstrasse 22/24. Halle a. S.

